Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 65 (1951)

Heft: 1

Artikel: Die Wappen der Aebte von Engelberg

Autor: Hartmann, P. Plazidus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wappen der Aebte von Engelberg [1])

Von P. Plazidus Hartmann.

(mit Tafeln III und IV)

Das kleine, bescheidene Bergkloster zu Füssen des Titlis kann sich an heraldischen Schätzen niemals mit den grossen, berühmten Fürstabteien der Benediktiner messen. Immerhin bezeugt die Bestandesaufnahme der Monumenta heraldica, dass der Wappenbrauch seit Jahrhunderten auch in Engelberg beheimatet war und der Forschung viel des Interessanten bietet. Für die Reihe der Abtwappen vermissen wir freilich die prunkvollen Wappenkalender in Oel und Stich, die mit kostbaren Kupfern geschmückten Chroniken, auf welche die grossen Schwestern mit Stolz hinweisen können.

Die älteste wappengezierte Abtchronik verdanken wir dem emsigen Chronisten P. Ildephons Straumeyer (1701-1748), die wahrscheinlich bald nach dem Brande von 1729 entstanden ist (abgek. = W.B.Str.). Der Verfasser bemerkt, dass in einem Gastsaal des eingeäscherten Hauses die gemalten Wappen sämtlicher Aebte sich befanden, die ihm zum Teil wohl noch geläufig waren. Die gemalten Schilde, je drei auf einer Seite, stammen nicht alle von der nämlichen Hand. Sie sind geschmückt mit Schwert und Stab, später auch mit der Inful. Desgleichen tragen sie einen schlecht gemalten Topfhelm mit phantasievollen Kleinoden und Decken. Aus den Jahren zwischen 1743 und 1749 stammen : « Multorum RR.DD. Abbatum, Patrum etc. Engelbergensium Nomina et Scuta » (abgek. = W.B.A.). Die Schilde des unbekannten Verfassers sind schlecht gezeichnet und fehlerhaft und deshalb mit Vorsicht zu benützen. Das letztere gilt auch vom Wappenbuch der Konventualen seit 1603 (abgek. = W.B.K.), das im Auftrage des Abtes Eugen von Büren 1824 begonnen wurde.

Im Jahre 1828 widmete der wappenkundige P. Plazidus Tanner (1797-1866) Abt Eugen auf sein Namensfest zwei Wappentafeln (63 cm br., 47 cm h.) mit den Schilden (c. 33 × 39 mm) sämtlicher Prälaten bis und mit Eugen, gruppiert um den Stifterschild von Seldenbüren, sowie den alten und den neuen Klosterbau. Die Darstellung lehnt sich an die älteren Engelberger Vorlagen an. Da für die meisten Aebte erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts persönliche oder Familienwappen nachweisbar sind, begegnen uns in den früheren Schilden oft freie Erfindungen zum Teil symbolischen Inhaltes. Wie bei Straumeyer sind sie vom Abtstab mit Pannisellus überhöht, zur gegebenen Zeit auch von der Inful; ebenso von einem Helm mit Kleinod und Decken, wo die Phantasie des Malers einen dankbaren Tummelplatz fand (abgek. = W.T.) (Tafeln III und IV). Auf das goldene Priesterjubiläum des Abtes Eugen von Büren (10. Juli 1846) erschien ein Katalog der Konventualen, der in reichem, farbigem Blatt- und Fruchtrahmen die handkolorierten Schilde

---

[1]) Vgl. Hartmann, Die Entwicklung des Stiftswappens von Engelberg, AHS. 1950, Nr. S. 97-105.

der Aebte enthält. Alle sind überhöht von Schwert, Inful und Stab. Die Lithographie (54 cm br. und 77 cm. h.) entstammt der Offizin R. Wallis (=Waldis) in Luzern (abgek. = W.K.). Ein Wappenbuch im Besitz des verstorbenen Nidwaldner Staatsarchivars Dr. Robert Durrer aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (abgek. = W.B.D.) bringt die Vollwappen der Engelberger Prälaten, überragt von Schwert und Stab mit Pannisellus. An Stelle der Helme tragen Stoffwülste, Zindelbinden mit zum Teil phantastischen Kleinoden. Dieses Wappenbüchlein kopierte der Stanser Hauptmann Louis von Deschwanden, der sein Wappenbuch von Nidwalden 1822 (abgek. = W.B.Deschw.) mit den Schilden der Engelberger Aebte beginnt. Diese Stanser Tradition weicht von den Engelberger Quellen oft wesentlich ab.

An weiteren Quellen seien genannt : Wappenscheiben seit der Mitte und Siegel seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert, Exlibris, Wappenskulpturen in Stein, Gips und Holz, in Metall getriebene oder gravierte Schilde an Kult- und profanen Gegenständen, Wappen auf Porträts, Gemälden und Stichen, ein Inventar der Sakristei von 1652, das viele Wappenbeschreibungen und einige Zeichnungen enthält.

1. Der Selige Adelhelm (1124-1131) [2]).

Aus Muri stammend, begann er 1120 mit seinen Mönchen das klösterliche Leben und erhielt 1124 die Bestätigung durch Papst und Kaiser.

W. : *In Rot auf grünem Grund ein weissgewandeter Engel mit halb entblösster Brust, der mit der Rechten aus silberner Kanne ein grünes Bäumchen begiesst, das seine Linke umfasst.* Kl. : Ein wachsender weisser Engel mit gekreuzten Armen. D. : Rot-weiss. Variante : W.B.D. und Deschw. zeigen in Rot einen schräggestellten schwarzen Abtstab mit silbernem Pannisellus, der aus dem untern linken Schildrand einen silbernen Quell schlägt, in Anlehnung an die schöne Legende von der Adelhelmsquelle. Kl. : Drei rötlich-violette Straussenfedern.

Nach Adelhelm klafft in der Reihenfolge der Aebte eine Lücke von ungefähr 12 Jahren. Drei Prälaten, welche die spätere Chronik als Welfo, Hesso und Luitfried bezeichnete, wurden von der nachfolgenden Reform als Unwürdige aus der Liste gestrichen. W.B.D. und Deschw. malen drei rabenschwarze Schilde mit dem folgenden Spruch : « Nach obgemeldten Regierten 3 abt nacheinander Lutfridus, Welfo u. Hesus, alle von Einsidlen. Regierten so unehrbar und Schlecht, dass sie nicht unter die Zahl der Prelaten gezehlt wurden. » Die Stanser Quellen reihen die Genannten irrtümlich erst nach dem Seligen Berchtold ein.

2. Der Selige Frowin (1143-1178).

Er kam als Reformabt von St. Blasien im Schwarzwald, nach der Chronik « wie von Gott aus seinem heiligen Himmel gesendet, ein durch Gelehrsamkeit und Sittenreinheit hervorragender Mann ». Er gründete die berühmte Maler- und Schreiberschule und verfasste wertvolle wissenschaftliche Werke.

---

[2]) Bezüglich der Abtreihe vgl. das Album Engelbergense, Luzern 1882, und P. Ignaz Hess, Das geistliche Engelberg, 1943. Ferner R. Durrer, Die Familiennamen der älteren Aebte von Engelberg, in ASG. 1911, Nr. 2, sowie F. Güterbock, Engelbergs Gründung und erste Blüte, Zürich 1948.

W. : *Schräggeteilt von Blau mit einem sechsstrahligen goldenen Stern und von Rot mit einem aufgeschlagenen silbernen Folianten.* Kl. : Auf rotem Kissen mit 4 goldenen Quasten der goldene Stern. D. : Rot-blau. Variante : W.B.D. und Deschw. : Zweimal geteilt von Rot, von Blau mit 7 silbernen Fischen und von Gold. Kl. : Ein wagrecht gestellter silberner Fisch. Diese Darstellung soll an die Legende vom Fischsegen in Stansstad gemahnen, die aber nach der Engelberger Tradition dem Gründerabt Adelhelm oder dem Seligen Berchtold zuzuweisen ist.

3. Der Selige Berchtold (1178-1197).

Die Chronik rühmt ihn als keusch und fromm, streng gegen sich selbst, gerecht gegen die andern und als besondern Verehrer Unserer Lieben Frau. Er machte sich

Fig. 21.
Siegel des Abtes Heinrich II, 1266.

Fig. 20.
Siegel des Abtes Berchtold, 1190.

hochverdient um Wissenschaft und Kunst. Die Schreiber- und Malerschule verdankt ihm ihre Hochblüte.

W. : *Durch einen schmalen roten Balken geteilt von Blau mit einem goldenen Kelch und von Silber mit zehn (3.2.3.2.) Forellen.* Kl. : Ein wachsender schwarzgewandeter Arm mit einer natürlichen Hand. D. : Rot-weiss. Varianten : Bei W.B.A. schwimmen die Forellen in Blau. W.B.D. und Deschw. : In Rot auf grünem Schildfuss ein halbgefüllter Kristallbecher. Kl. : Der Kelch in einem runden grünen Blattkranz.

Abt Berchtold siegelt mit einem grossen Sigill, das die ragende Abtfigur mit dem Stab in der Rechten und der erhobenen Linken zeigt. Legende : + B. ABAS DE MONTE ANGELORUM (Fig. 20).

4. Heinrich I. (1197-1223).

Es ist ungewiss, woher dieser tatkräftige und kunstsinnige Abt stammt, der das 1199 eingeäscherte Kloster wieder aufbaute und dem Engelberg sein berühmtes romanisches Vortragskreuz verdankt. Die Bezeichnung « von Wartenbach » beruht auf einer Verwechslung mit dem gleichzeitigen Abt Heinrich von Rheinau und diejenige « von Baldegg » auf einem Lesefehler in einem Engelberger Rodel.

W. : *In Rot ein silberner Balken mit sechseckiger Bienenwabenstruktur.* Kl. : Eine goldene Kugel, besteckt mit 5 silbernen Straussenfedern. D. : Weiss-rot. Variante : Das Kleinod der W.B.D. und Deschw. zeigt die Wiederholung des Schildbildes auf einer Kugel, die von einer roten zwischen zwei weissen Straussenfedern besteckt ist.

5. Heinrich II. (1224-1241).

P. Plazidus Knüttel legt ihm in seinen Annalen von 1617 den Namen Arnold bei und schon Straumeyer zeichnet das Wappen des Urner Geschlechtes mit der Abweichung, dass der Harnischmann statt der Halbarte ein silbernes Fähnlein in der Hand hält. Der Name Arnold reicht aber nur bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts zurück, ist jedoch identisch mit dem alten Geschlecht « von Spiringen ».

W. : *In Rot ein silberner Harnischmann, in der Rechten ein silbernes Fähnlein an schwarzer Stange haltend.* Kl. : Ein wachsender Harnischmann mit dem Fähnlein. D. : Weiss-rot. Variante : W.B.D. und Deschw. : Das Fähnlein erscheint am goldenen Schaft einer Ritterlanze.

Heinrich II., wie die drei nächsten Nachfolger, benützen ein Rundsiegel, das einen Abt mit Stab, knieend vor der Gottesmutter auf einem Throne zeigt. Legende : S' ABBATIS DE MONTE ANGELORUM (Fig. 21).

6. Wernher (1241-1250).

Durch Verwechslung mit einem späteren Konventualen legt ihm Knüttel den Namen und nach ihm Straumeyer auch das Wappen des alten schwyzerischen Landammännergeschlechtes Stauffacher bei.

W. : *In Silber auf grünem Ast mit je drei seitlichen Blättern ein flugbereiter schwarzer Rabe.* Kl. : Der Rabe. D. : Weiss-schwarz. Variante : W.B.D. und Deschw. malen den Ast in natürlichem Braun und wiederholen ihn liegend mit dem Adler im Kleinod.

7. Walther I. von Jberg (1250-1267).

Die Herkunft ist nachgewiesen, bezieht sich aber nicht auf das schwyzerische Optimatengeschlecht der Ab Yberg, sondern auf die kiburgische Ministerialenfamilie, die am Inwilerberg an der Reuss ihre Stammburg hatte und mit denen von Hünenberg wappengenössig war.

W. : *In Gold zwei abgewendete blaue Einhornrümpfe.* Kl. : Der blaue Einhornrumpf. D. : Blau-gelb.

8. Walther II. von Cham (1267-1276).

Der Name ist durch einen lateinischen Widmungsvers in Cod. 36 der Stiftsbibliothek sowie auf einem Einzelblatt des Germ. Museums in Nürnberg sicher-

gestellt. Es handelt sich um ein Glied des ritterlichen Meyergeschlechtes der Zürcher Abtei. Damit stimmt auch die Engelberger Wappentradition überein. Der Bärenschild ging später an die zugerische Gemeinde Cham über.

W. : *In Silber ein steigender roter Bär.* Kl. : Ein wachsender roter Bär. D. : Rot-weiss. W.B.D. und Deschw. verwandeln den Bären in ein schwarzgehörntes rotes Rind !

9. Arnold von Wile, aus Luzern (1276-1295).

Der Name von Wile scheint nicht nachgewiesen zu sein. Eine Urkunde nennt den Abt Arnoldus de Luceria. Jedenfalls stammt er nicht aus dem habsburgischen Ministerialengeschlecht bei Bremgarten. Die Engelberger Ueberlieferung legt ihm denn auch das Wappen der späteren Bürgerfamilie von Wil in Luzern bei. Er benützte ein Spitzsiegel, das den knieenden Abt in einem Feld unter der Gottesmutter zeigt. Legende : S'ARNOLDI A(bbatis) DE M(onte Angelor)UM.

W. : *In Gold zwei gekreuzte schwarze Flösserhaken.* Kl. : Ein wachsender goldener Löwe, einen gebogenen Flösserhaken haltend. D. : Schwarz-gelb. Variante : W.B.D. und Deschw. bringen die Haken blau und als Kleinod ein halbes blaues Schaf mit dem Haken.

10. Ulrich I., von Stansstad (1295-1298).

Die Bezeichnung « von Bernau » ist erst nachträglich durch Verwechslung mit dem Berner Abt Ulrich II. entstanden.

W. : *In Rot ein von Silber und Schwarz geteilter Schrägbalken.* Kl. : Ein roter männlicher Rumpf mit weiss-schwarzer Schärpe und einem grünen Stirnkranz mit roter Binde. D. : Weiss-rot. Varianten : W.B.Str. und Deschw. zeichnen den Balken schräglinks, letztere den Stirnreif weiss-schwarz.

11. Rudolf I. Schertleib (1299-1317).

Der Name ist schon 1279 urkundlich belegt. Er wird aber auch « von Winkelried » genannt. Unter seiner Regierung brannten 1306 Kloster und Kirche nieder, welche aber dank seiner Tatkraft und der Freigebigkeit der Königin Agnes von Ungarn bald wieder neu erstanden.

W. : *In Rot über grünem Vierberg ein sechsstrahliger goldener Stern.* Kl. : Der goldene Stern, aus dem ein schwarzer Federbusch wächst. D. : Gelb-rot. Varianten : Im W.B.D. und Deschw. fehlen Vierberg und Federbusch. Sein Siegel enthält in einem Spitzoval Maria mit dem Jesuskind ohne die knieende Abtfigur, umgeben von der Legende : S.RUD.ABB̄TIS MOn . MŌTIS ANGELOR (Fig. 22).

12. Walther III., von Engelberg (1317-1331).

Nach Durrer ist der Familienname Amstutz, latinisiert « de Clivo », den Knüttel von Cysat übernommen hat, nicht zutreffend. 1325 wurde die neue Kirche mit 5 Altären im Beisein der Königin Agnes feierlich eingeweiht.

W. : *In Blau, besät mit silbernen Kreuzlein, ein silberner Löwe.* Kl. : Ein blau gewandeter Unterarm, in der natürlichen Hand einen edelsteingeschmückten, goldenen Ring haltend. D. : Weiss-blau. Varianten : Im W.B.D. und Deschw. sind

die Kreuzlein rot, in ersterem getatzt. Als Kleinod erscheint ein silberner Löwenrumpf, beseitet von zwei roten Kreuzlein. Sein spitzovales Sigill zeigt Maria mit dem Kind, umgeben von der Legende : WAL(THERI ABBATIS) MŌTIS ANGELORUM.

13. Wilhelm (1331-1347).

Aeltere Quellen überliefern keinen Namen. Erst Straumeyer nennt ihn « von Rechberg », W.B.D., Deschw. und W.T. « von Wolfenschiessen ».

W. : *In Rot ein silberner Löwe.* Kl. : Ein wachsender silberner Löwe mit rotem Drachenkamm. D. : Rot-weiss. Varianten : Die obgenannten Quellen bringen ein

Fig. 22. Siegel des Abtes Rudolf I Schertleib, 1299-1317.

Fig. 23. Siegel des Abtes Rudolf II von Stühlingen, 1378.

sprechendes Wappen der Wolfenschiessen : *In Grün ein roter Wolf, schräglinks durchbohrt von einem silbernen Pfeil.* Kl. : Der wachsende rote Wolf mit grünem Drachenkamm, mit und ohne Pfeil.

Die Beinamen der nun folgenden Aebte sind durch Urkunden, Annalen und Nekrologien einwandfrei gesichert.

14. Heinrich III., von Sempach (1347-1359).

W. : *In Gold ein abnehmender Mond.* Kl. : Auf einem goldenen Sockel ein steigender goldener Mond. D. : Blau-gelb. W.B.D. zeichnet den Mond zunehmend ; auch fehlt im Kleinod der Sockel.

15. Nikolaus I. von Wisserlon (Weisserlen) (1359-1360).

W. : *In Silber ein entwurzelter grüner Baum mit braunem Stamm.* Kl. : Der entwurzelte Baum. D. : Weiss-grün. W.B.Deschw. malt den Baum schlanker und gänzlich grün (Grünerle).

16. Rudolf II. von Stühlingen, im zürcherischen Regensberg (1360-1398).

Das Landadelsgeschlecht der Stühlinger von Regensberg führte im Schild meist einen vierbeinigen Stuhl, seltener auch einen Bock oder Bockskopf. Die Engelberger Wappenbücher zeigen nach Stumpf einen männlichen Rumpf.

W. : *In Rot ein wachsender weissgewandeter Rumpf mit goldrandiger weisser Zipfelmütze.* Kl. : Der Rumpf mit roter, bequasteter Zipfelmütze. D. : Weiss-rot. Variante : W.B.D. und Deschw. bringen in Rot einen geharnischten halben Mann mit spitziger, federgeschmückter Eisenhaube.

Das grosse Siegel des Prälaten zeigt im oberen grösseren Feld die gekrönte Gottesmutter mit dem Kind, darunter in gotischem Spitzbogen einen knieenden Abt mit Stab. Legende : S' RUD'FI ABBATIS (M)OTIS ANGELORUM. (Fig. 23.)

17. Walther IV. Mirer (1398-1420), wahrscheinlich aus Altdorf.

W. : *In Schwarz mit goldenem Schildrand drei pfahlweis gestellte silberne Kugeln.* Kl. : Ein schwarz gewandeter bärtiger Rumpf mit den Kugeln auf der Brust, mit einer gelben, schwarzrandigen Zipfelmütze. D. : Gelb-schwarz. Varianten : Das Kleinod in W.B.D. und Deschw. ist eine silberne Kugel.

Die Engelberger und Stanser Wappenbücher legen dem Abt irrtümlich den Schild der Basler Familie Murer von Istein bei.

Das spitzovale Siegel zeigt in gotischem Zierwerk die Madonna. Legende : + S' WALTHERI AB(BATIS MONT)IS ANGELORUM.

18. Johannes I. Kupferschmid (1420-1421), aus Sursee, Luzern.

W. : *In Silber drei schwarze Kesselhenkel übereinander.* Kl. : Ein silberner Schwanenhals mit 5 schwarzen Haarbüscheln. D. : Schwarz-weiss. Variante : Die Stanser Wappenbücher bringen als Kleinod einen schwebenden Kesselhenkel.

19. Johannes II. Kummer (1421-1429 und 1431-1435).

« Nomen est omen », der nach der Chronik das « initium desolationis monasterii » einleitete. Er war zuerst Johanniterpriester und wurde 1435 Abt von Rheinau.

W. : *In Silber eine schräglinksgestellte rote Axt mit goldenem Griff.* Kl. : Auf weissem rotgerändertem Hut die Axt. D. : Weiss-rot. Variante : W.B.D. und Deschw. : Der Griff ist naturfarben und im Kleinod ist nur die Axt wiederholt.

Das spitzovale Siegel dieses Abtes, wie auch diejenigen seiner nächsten acht Nachfolger enthält im gotischen Zierwerk der oberen Hälfte die Madonna, darunter einen Abt mit Stab vor einem Gebetpult knieend, zu unterst ein kleines Quartier, das wohl schon den wachsenden Engel des Stiftswappens enthält — die erhaltenen Exemplare sind leider an der unteren Spitze stark beschädigt —, der mit Sicherheit jedoch erst für Ulrich II. 1478-1489 nachgewiesen werden kann.

20. Johannes III. am Werd (1429-1431), nach dem Mutternamen auch « von Widen, de Wida » genannt. Die Engelberger Tradition legt ihm denn auch das Wappen dieses Dienstmannengeschlechtes der Kiburger und Habsburger bei, das seine Stammburg bei Ossingen im Kanton Zürich hatte.

W. : *In Silber ein rotes Weidenblatt.* Kl. : Ein silberner Flug mit je einem Weidenblatt. D. : Weiss-rot. Kleinodvariante : W.B.D. und Deschw. : Ein zweiblätteriger roter Weidenzweig.

21. Rudolf III. Kaufmann (1435-1441 sowie 1450), aus dem aargauischen Baden.

W. : *In Rot eine silberne Spitze, belegt mit einer goldbesamten roten Rose an grünem Blätterstiel.* Kl. : Ein roter bärtiger Rumpf mit der weissen Spitze auf der Brust und einem weissen Hut. D. : Rot-weiss. Variante : W.B.D. und Deschw. : Die Spitze ist eingebogen und die Rose ohne Stiel. Kl. : Eine rote Rose.

22. Johannes IV. Strin (1441-1450), aus dem bernischen Simmental.

W. : *In Rot ein eingebogener goldener Fischkopf (Hecht ?).* Kl. : Aus goldener Krone wachsend der Fischkopf. D. : Rot-gelb. Bei den übrigen Quellen ähnelt die Figur mehr einem Vogelrumpf.

23. Johannes V. am Büel (1450-1458), aus Nidwalden.

W. : *Gespalten von Blau mit einem sechsstrahligen goldenen Stern über grünem Dreiberg und von Silber mit einer schwarzen Minuskel h*[3]. Kl. : Ein wachsender blau-weiss bewamster Mann mit weissrandiger blauer Zipfelmütze mit roter Quaste, in der Rechten den Stern, in der Linken das h haltend. D. : Weiss-blau. Variante : W.B.D. und Deschw. : Der Stern erscheint in Rot und das h, das eher einer Hausmarke oder dem Planetenzeichen des Saturn ähnelt, in Gold. Kl. : Ein wachsender Mann in rot-gelbem Wams mit einem schwarzen Hut, in der Rechten den Stern, in der Linken die Hausmarke haltend.

24. Heinrich IV. Porter oder **Porta** (1458-1478 und 1499-1505), vermutlich aus Raron im Wallis stammend.

W. : *In Silber auf drei roten Stufen ein rotes Tor mit geöffneten Flügeln.* Kl. : Ein wachsender, rotgewandeter Jüngling mit silbernen Büffelhörnern statt der Arme. D. : Weiss-rot. Variante : W.B.D. und Deschw. : Die Büffelhörner des Kleinods sind golden.

25. Ulrich II. Stalder (1478-1489), ein Berner.

W. : *Dreimal geteilt von Silber und Schwarz.* Kl. : Zwei silberne Schwanenhälse mit roten Schnäbeln. D. : Schwarz-weiss. Variante : W.T. und W.K. zeigen unter silbernem Schildhaupt geteilt von Schwarz und nochmals geteilt von Silber und Schwarz ; W.B.D. und Deschw. in Silber zwei schwarze Balken.

Cod. 327 der Stiftsbibliothek Engelberg enthält ein roh gezeichnetes Exlibris des Prälaten vom Jahre 1480 mit seiner Figur und zu deren Füssen zwei Schilde neben einer Kirche (Brienz ?), nämlich 1. Stalder, ein Anker, 2. Engelberg, ein aus einem Dreiberg wachsender Engel. (Fig. 24.) [4])

---

[3]) Dieses Wappen ist eine Vereinigung der Nidwaldner Zumbühl- und Ambühlschilde.

[4]) Vgl Hartmann, Die Exlibris des Stiftes Engelberg, in Angelomontana 1914.

Fig. 24. Exlibris des Abtes Ulrich II. Stalder. 1480.

26. Nikolaus II. Gratis (1489-1490), vorher Mönch im rheinpfälzischen Kloster Hornbach.

W. : *In Blau mit einem silbernen Rand im Bogenschnitt 3 (2,1) goldbesamte silberne Rosen.* Kl. : Ein roter Stierkopf. D. : Blau-weiss. Variante : W.B.Deschw. zeigt in Silber ein blattförmiges blaues Gebilde, belegt mit drei silbernen Blüten, das Durrer als fragliche Seerose deutet.

27. Johannes VI. Ethon (1490-1499), ursprünglich Mönch in Hirsau.

W. : *In Blau ein geschweifter silberner Sparren, begleitet von drei silbernen Balkenkreuzen.* Kl. : Ein bärtiger Rumpf mit weissgerandetem blauen Hut, auf dem

blauen Wams die Wiederholung des Schildbildes. D. : Weiss-blau. Varianten : W.B.D. zeichnet Tatzenkreuze ; den Kopf des Kleinods ziert, wie auch bei Deschw., eine violette Inful, das blaue Wams ein silbernes Kreuz.

28. Barnabas Steiger (1505-1546), von Altstätten im Rheintal.

Sein Vater wurde gewöhnlich « Bürki » zubenannt. Gelegentlich wird für den Abt auch der Name seiner Mutter Ritter, miles, gebraucht. Er wurde als Magister der freien Künste an der Pariser Hochschule zum Abt erkoren, bevor er noch

Fig. 25. Wappen des Pilgrims auf den Titelholzschnitten der Werke Gersons.

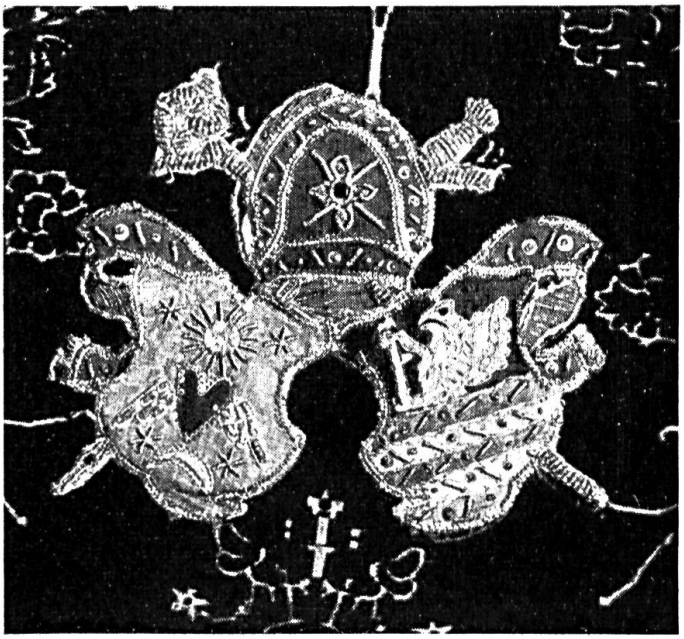

Fig. 26. Wappen der Aebte Barnabas Steiger und Ignaz Betschart auf dem sog. Brienzerornat.

Priester war. Nachdem die Misswirtschaft seiner Vorgänger das Stift im Innern und nach Aussen an den Rand des Verderbens gebracht hatte, führte er es zielbewusst zu neuer Blüte. Beim Religionsgespräch in Baden betraute man ihn mit dem Amt eines der Präsidenten.

W. : *In Blau über einem gestürzten goldenen Mond ein rotes Herz mit silbernen Schwingen, überragt von einer goldenen Strahlensonne und begleitet oben von 3, unten von 2 sechsstrahligen goldenen Sternen.* Dieses symbolische Wappen [5]) ist mit Ausnahme des fehlenden Antoniuskreuzes auf dem Herzen genau dem Schilde auf den Titelholzschnitten zu den Werken seines berühmtem Pariser Meisters Gerson nachgebildet (Fig. 25). Es findet sich so auf dem Porträt des Prälaten von P. X. Kraus und auf der Wappenscheibe von Albert Hinter im Gastsaal 1937. Kl. : Ein wachsender, flugbereiter goldener Adler mit rotem Halsband. D. : Blau-gelb. Varianten : Die Stickerei auf dem sog. Brienzerornat zeigt nur 4 Sterne, weil der 5. über der Sonne keinen Platz mehr fand (Fig. 26). W. B. Str. zeichnet den Mond nicht gestürzt und die vier Sterne fünfstrahlig. In den W.B. D. und Deschw. fehlt der Mond ganz, die 4 Sterne sind sechsstrahlig ; an Stelle der Sonne wächst aus dem Herzen eine rote Rose.

---

[5]) Vgl. Hartmann, in Titlisgrüsse, Jg. 23, S. 70-73.

29. Johannes Spörlin (1547-1548), wahrscheinlich aus Schwyz.

Er starb als Opfer der Pest mit allen Mitbrüdern ausser seinem Nachfolger, der als Pfarrer in Küssnacht weilte.

W. : *In Silber ein schräggestellter schwarzer Sporn.* Kl. : Auf silbernem halben Flug der schwarze Sporn. D. : Schwarz-weiss.

30. Bernhard Ernst (1548-1553), aus Schwyz.

W. : *Zweimal gespalten von Blau, von Rot mit einem sechsstrahligen goldenen Stern im Schildhaupt und von Silber.* Kl. : Ein Jünglingsrumpf mit weissgerandeter blauer Zipfelmütze. Auf dem weiss-rot-blauen Wams der goldene Stern. D. : Weiss-blau. Variante : W.B.D. und Deschw. : Der Kopf des Kleinods trägt eine gelbe Inful und im blau-rot-weissen Wams fehlt der Stern.

Der Schild ist in der prachtvollen Scheibe von 1552 sichergestellt [6]), welche aus der kaiserlichen Sammlung der Eremitage in St. Petersburg auf vielen Umwegen glücklich wieder in die Heimat gelangte und jetzt die Engelberger Abtkapelle ziert. Aus Gründen der Symmetrie sind die Farben umgekehrt, Silber-rot-blau. Vielleicht aus dem nämlichen Grund erscheint im Schildfuss auch ein grüner Dreiberg.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellanea

Thüring Walter's Berner Wappenbüchlein. Im Jahre 1946 hat D. L. Galbreath eine Neudruck-Ausgabe des Berner Wappenbüchleins von Thüring Walter besorgt, der er eins Studie über dieses Wappenbuch als Anhang beifügte. Die ausserordentliche Seltenheit dee Büchleins geht daraus hervor, dass ihm nur sechs Exemplare, alle scheinbar unvollständig, bekannt waren. Die Wappenfolge des Neudruckes wurde aus den verschiedenen erhaltenen Exemplaren zusammengestellt, um möglichste Vollständigkeit zu erreichen. Es erscheinen darin 84 Wappen, nämlich das Wappen des Verfassers Thüring Walter, die Wappen Berchtholds von Zähringen und des Reichsvogtes Otto von Ravensburg, die Wappen von 52 Schultheissen der Stadt Bern und schliesslich die Wappen der 29 in den Jahren 1612/13 amtierenden Mitglieder des Täglichen oder Kleinen Rats.

In meinem Besitz befindet sich ein weiteres, siebentes Exemplar der Oktavausgabe, das, wenn auch in Teilen unvollständig, drei im Neudruck nicht vorhandene Wappen zeigt. Der Zwischentitel nach den Wappen der Schultheissen (Seite 59 des Neudruckes) lautet hier :

« Volgendt hernach / Mein
G. Herren beyden Seckelmeister /
vier Venneren / und kleiner Rhä-
ten Namen unnd Wapen / so dess
1612. und 1613. und 1614. Jars /
in einer Loblichen Statt
Bern geregiert
Habend. »

Es geht daraus hervor, dass dieses Exemplar eine wohl bisher unbekannte Neuausgabe des Jahres 1614 ist, in der die Neuwahlen und Veränderungen in der Aemterbesetzung von 1613 und 1614, die nach Erscheinen der Ausgabe von 1613 stattgefunden hatten, berücksichtigt wurden. So heisst es zum Beispiel im Neudruck Seite 80 : « Hans Rudolff Huber, Bauwher 1613 », während die Ausgabe von 1614 denselben als : « Johannes Huber Venner und Buwherr 1614 » beschreibt. Aehnlich Seite 68 : « Simon von Roemistal / Venner » gegenüber : « Simon von Roemistal Venner starb 1613 », und Seite 62 : « Niclaus zur Kinden / Venner » gegenüber : « Niclaus zur Kinden Altvenner ». Walther hatte wohl im Sinne, dieses Büchlein von Jahr zu Jahr zu berichtigen und zu ergänzen und so erstmalig ein jährliches Regimentsbuch zu schaffen. Mangelndes Interesse der Betroffenen scheint der Grund für die Aufgabe des Vorhabens gewesen zu sein, die Seltenheit des Büchleins ist auch so zu erklären.

---

[6]) Vgl. P. Boesch, in ZAK. 1939, S. 217 u. Taf. 88. Ferner H. Lehmann, in Geschichte der Luzerner Glasmalerei, Luzern 1941, S. 81 u. Taf. 87. Die Scheibe ist auch abgebildet in AHS. 1950, Nr. IV, Tafel IX.